



Ein eigener Fachplaner wäre allen willkommen

Gesprächsleitung **Christoph Fontana**
Redaktion **Raphael Briner**

In der Ausschreibung des Trockenbaus liegt einiges im Argen. Das liegt unter anderem an fehlendem Fachwissen bei den Planern, was zum Beizug von Industrie sowie Ausführenden und somit zu unklarer Rollenverteilung führt. Unternehmer, Vertreter von Herstellern und ein Planer nehmen Stellung dazu.

«Applica»: Dem Gipsermeister-Verband Basel-Stadt ist der Fachplaner für Trockenbau ein Anliegen. Auch der SMGV beschäftigt sich damit und hat erste Schritte gemacht. Weshalb besteht das Bedürfnis?

Dietmar Friedel: Der Trockenbau ist in den letzten 10, 15 Jahren sehr komplex geworden. Die Ansprüche an Schallschutz, Brandschutz, Einbauten, Wandanschlüsse und dergleichen sind enorm gestiegen. Darum braucht es grosses technisches Wissen, um zu planen, auszuschreiben und umzusetzen.

Wie sieht es im Moment aus?

Friedel: Der Architekt oder Bauleiter nimmt für die Ausschreibung irgendwelche NPK-Positionen und damit ist es für ihn erledigt. Das genügt aber nicht, sondern führt zu Konflikten, noch bevor wir Trockenbauer zu arbeiten beginnen.

Weshalb?

Friedel: 90 Prozent der Ausschreibungen sind miserabel. Wir kommen auf die Baustelle und müssen den Verantwortlichen erst erklären, wie es geht. Das ist wahnsinnig zeitintensiv. Und wir müssen den Hersteller als Unterstützung ins Boot holen, weil uns sonst die Bauherrschaft oder Bauleitung vorwirft, wir wollten ja nur mit Nachträgen Geld verdie-



nen. Ein weiterer Punkt ist, dass gerade die grossen Planungsbüros den Trockenbauern bestimmte Aufgaben auferlegen wie etwa die Berechnung der Statik eines Sturzes. Ich finde, das geht alles ein bisschen zu weit. Unser Metier ist genau so komplex wie andere Bauberufe, die

«90 Prozent der Ausschreibungen im Trockenbau sind miserabel»

Dietmar Friedel

einen eigenen Fachplaner haben. Wenn es einen Fachmann gibt, der die Architekten berät und ein Honorar dafür bekommt, dann können wir auf die Baustelle gehen und so arbeiten wie geplant, ohne Probleme und Konflikte. Falls doch mal Ungereimtheiten auftreten, bleiben diese nicht am Unternehmer hängen, weil klar ist, wer für die Planung verantwortlich ist.

Welche weiteren Vorteile würde ein Trockenbauplaner bieten?

Friedel: Wenn die Ausschreibung klar ist, gibt es keine sogenannten Pokerpositionen mehr. Dann weiss der ausführende Unternehmer genau, was der Bauherr oder Architekt will, was gerechnet ist und was darauf basierend gebaut werden muss. Das würde dem Preisdumping einen Riegel schieben.

Herr Di Marco, wie erleben Sie die Ausschreibung im Trockenbau aus Sicht der Planung?

Daniele Di Marco: Herr Friedel hat auf den Punkt gebracht, wie er als Ausführer der Leidtragende einer unzurei-

chenden Ausschreibung ist. Als Projektleiter habe ich schon lange keinen Trockenbau mehr selbst ausgeschrieben, begleite aber unsere Architekten, Konstrukteure und Bauleiter eng, wenn sie Trockenbauarbeiten planen und ausschreiben. Jedes Mal stehen wir vor den gleichen Herausforderungen mit Schallschutz, Brandschutz, Anschlüssen, Durchbrüchen, Auswechslungen, Ständertypen und so weiter. Weil wir oft fachlich unsicher sind, würde ich einen unabhängigen Trockenbauplaner zur Unterstützung sehr begrüssen. Es ist für mich als Projektleiter nicht immer einfach, dem Bauherrn Nachträge zu übermitteln und Mängeln hinterherzurennen, nur weil wir den Trockenbau unzureichend ausgeschrieben haben.

Wie sieht es bei Ihnen aktuell aus bei der Ausschreibung von Trockenbau?

Di Marco: Wir arbeiten eng mit diversen Fachplanern und Spezialisten zusammen. Wenn wir für eine Disziplin keinen



Der Trockenbau hat an Bedeutung und Komplexität gewonnen, weshalb er eine sorgfältige und fachgerechte Ausschreibung braucht.

(Bilder auf dieser Doppelseite: SMGV)



Martin Wyss. (Bild: SMGV)

haben, wie im Trockenbau, greifen wir auf uns vertraute Handwerksunternehmen zurück, die uns fachlich unterstützen. Trotzdem kommt es immer wieder vor, dass die Ausschreibung nicht vollständig ist und es dann mit dem ausführenden Unternehmer Diskussionen gibt. Dazu kommt, dass ich die eventuellen Kosten für die Unterstützung durch den Unternehmer nicht weiterverrechnen kann. Ich muss sie auf meine Kosten tragen, was mein Honorar vermindert.

Auch die Industrie macht Ausschreibungen. Das hat den Vorteil, dass sie über gut dokumentierte technische Details verfügt. Wie beurteilen die Vertreter der Hersteller die Sache?

Daniel Amsler: Die Ausschreibung ist eine Disziplin wie viele andere im Bauwesen und eine sehr wichtige dazu. Mein Resümee aus 12 Jahren Erfahrung: Viele Planer meinen, sie könnten eine korrekte Ausschreibung im Trockenbau selber machen. Wenn wir unsere Unterstützung anbieten, werfen sie uns vor, dass wir ja sowieso nur Produkte verkaufen möchten. Das habe ich vor allem am Anfang erlebt. Und ich kann bestätigen, dass in der Ausschreibung von Trockenbau grundsätzlich ein Manko herrscht.

Ist die Ausschreibung durch die Industrie aus Sicht von Knauf die Lösung?

Amsler: Es könnte eine Lösung sein. Wir von der Industrie beißen nämlich nicht. Doch haben viele in unserem Gewerbe die technische Entwicklung verschlafen

und wissen nicht, was im Trockenbau alles möglich ist. Darum fragen sie auch nicht danach. Wir sagen aber ganz klar Ja zu einer Weiterbildung zum Trockenbauplaner. Dies auch, weil es für uns nicht immer sinnvoll ist, uns in die Ausschreibung einzubringen.

«Ich mache viele Ausschreibungen für Architekten, was Aufträge generiert»

Martin Wyss

Weshalb?

Amsler: Für uns ist es auch blöd, wenn wir bei der Ausführung beigezogen werden, quasi als Notnagel nach dem Motto «Jetzt müsst Ihr der Bauleitung sagen, dass es nicht geht». Die Kosten für die-

Dietmar Friedel. (Bild: zVg)





Rony Mettler.

(Bild: Johanna Unternährer)

sen Prozess und die daraus resultierenden Nachträge können in die Hunderttausende gehen. Was da teilweise abgeht, ist haarsträubend. Und es nimmt zu, vor allem, wenn es um öffentliche Gelder geht. Wir verkaufen gerne Gipsplatten, aber am richtigen Ort.

Wie sieht das Rigips?

Stefan Grubenmann: Während der Ausschreibungsphase gibt es die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen. Dieser ist jedoch, unter anderem aufgrund des Fachkräftemangels, beschränkt. Das Ziel ist es, mit einer solchen Dienstleistung Qualität in die Planung zu bringen, damit sich der Trockenbau noch besser etablieren kann.

Herr Mettler, wie gehen Sie als Unternehmer mit der Situation um, dass Sie eine mangelhafte Ausschreibung bekommen und wissen, dass der Systemhalter, die Industrie, die Lösung hätte?

Rony Mettler: Zuerst eine Feststellung: Bei uns in der Innerschweiz gibt es eine Firma, die Trockenbauplanung anbietet.

Sind deren Ausschreibungen gut?

Mettler: Wenn sie nicht mehr weiterkommen, fragen sie mich an. (lacht) Ich habe ein grosses Know-how aus der Praxis, aus meiner Mitarbeit in der ehemaligen Gemeinsamen Technischen Kommission GTK-T und im CRB beim NPK. Dieses kann ich zugunsten meines Unternehmens in der Ausschreibung ausspielen.

Martin Wyss: Ich mache sehr viele Ausschreibungen für Architekten. Da weiss ich, dass ich ziemlich sicher einen Gegenwert in Form des Auftrags bekomme. Sollte das nicht klappen, verrechne ich die Offertstellung. Auch arbeite ich als Fachexperte für Architektur- oder Planungsbüros. Da geht es meist um die Baubegleitung und ich bin im ganzen Prozess drin, inklusive Ausschreibung.

Dann braucht es aus Ihrer Sicht, Herr Mettler, keinen Trockenbauplaner, weil erfahrene Unternehmer die Ausschreibung machen können?

Mettler: Doch. Vor allem für Firmen, die nicht so bauen, wie sie es nach dem Stand der Technik müssten, wäre eine Begleitung und konsequente Kontrolle durch einen Trockenbauplaner sehr gut.

«Wer nicht nach dem Stand der Technik baut, braucht Kontrolle und Begleitung»

Rony Mettler

Arbeiten Sie mehr mit Ausschreibungen vom Planer oder vom Systemhalter?

Mettler: Ich erlebe im Alltag beides. Sehr oft werden auch wir angefragt, ob wir die Ausschreibung machen wollen. →

Die Diskussionrunde

Die Unternehmer

- Dietmar Friedel ist Inhaber/Geschäftsführer der Goepfert & Friedel AG in Basel und im Vorstand des Gipsermeister-Vereins BS
- Rony Mettler ist Geschäftsführer der Mettler AG in Luzern und Präsident des SMGV Gipser Zentralschweiz.
- Martin Wyss ist Geschäftsleiter und Mitinhaber der Viktor Wyss AG in Flumenthal SO und Mitglied des Zentralvorstands SMGV.

Die Vertreter der Industrie

- Daniel Amsler ist Leiter Technik und Schulung Trockenbausysteme der Knauf AG in Reinach BL.
- Frank Eichner ist Leiter Technisches Marketing der Protektor Profil GmbH in Regensdorf ZH.
- Stefan Grubenmann ist Leiter Anwendungstechnik & Qualitätssicherung der Rigips AG in Mägenwil AG.

Der Planer

- Daniele Di Marco ist Projektleiter und Associate bei der Burckhardt+Partner AG Architekten Generalplaner in Basel.

Daniel Amsler.
(Bild: Knauf)



Stefan Grubenmann.
(Bild: Rigips)

Das machen wir gegen Bezahlung. Bei komplizierten Sachen bin ich immer wieder auf die Industrie angewiesen, damit ich die Brandschutz-Zertifizierung durch den VKF bekomme. Der Brandschutz ist ein sehr sensibles Gebiet und darum sichere ich mich ab. Wir kennen alle den Dschungel, der da zurzeit herrscht. Die Auflagen wechseln oft.

Grubenmann: Die Situation rund um den Brandschutz ist ein beispielhaftes Thema. Durch die immer komplexer werdenden Qualitätssicherungsprozesse und die steigenden bürokratischen Hürden ist eine ähnliche Tendenz in der Trockenbauplanung zu befürchten. Leider steigt im Falle solcher Beispiele selten die Ausführungsqualität, sondern es steigen nur die administrativen Aufwände.

Herr Mettler, wie beurteilen Sie die Ausschreibung durch Architekten?

Mettler: Ich sehe viele Fehler und mache die Architekten jeweils darauf aufmerksam. Sie hören aber nicht immer zu und es heisst dann schnell einmal, ich sei 20 Prozent zu teuer, wenn wir nach meinen Vorschlägen bauen. Wenn ich den Architekten nicht kenne, rechne ich daher das, was auf dem Papier steht. Erst wenn es zum Auftrag kommt, mache ich ihn auf Unzulänglichkeiten aufmerksam. Es gibt ja auch Leute, die das bewusst nicht machen. Das finde ich nicht richtig.

Herr Eichner, bringt sich Protoktor von sich aus in die Ausschreibung ein oder werden Sie von den Planern angefragt?

Frank Eichner: In den meisten Fällen kommen die Ausschreibungen über Unternehmer oder Architekten/Planer zu uns ins Haus. Entweder beraten wir sie in den Positionen oder wir erstellen die komplette Ausschreibung. Von der Planerseite her wird es nicht immer gern gesehen, dass wir unsere Produkte in der Ausschreibung platzieren. Das ist jedoch in unserem Interesse, da es sich um eine Gratisdienstleistung handelt und wir das Projekt gern liefern möchten. Wir

«Oft muss nachträglich aufwendig gelöst werden, was man einfacher hätte ausschreiben können»

Stefan Grubenmann

stossen jedoch auf Interessenkonflikte, wenn wir während oder nach Abschluss der ausgeschriebenen Arbeiten vom Planer auf die Baustelle gerufen werden.

Weshalb?

Eichner: Wir möchten die ausgeführten Arbeiten nicht bewerten oder kontrollieren und somit einen Kunden möglicherweise in Bedrängnis bringen. Das gehört nicht zu unseren Aufgaben. Auch in solchen Fällen ist ein Fachplaner Trockenbau der richtige Ansprechpartner. Wir sind mit der von Herrn Mettler erwähnten Firma in der Innerschweiz in regem

Frank Eichner.
(Bild: Protektor)



Austausch und setzen sie bei solchen Interessenkonflikten ein. Ich habe von Bauleitungen gehört, dass deren Ausschreibungen sehr detailliert sind und damit kostensicher, weil es keine grossen Nachträge gibt.

Wyss: Der Planer ist in der Zwickmühle. Er muss planen und dabei eventuell mit Leuten zusammenarbeiten, die das nötige Fachwissen nicht haben. Wenn ich sehe, zu welchen Preisen die Arbeiten an welche Buden teilweise rausgehen, dann ist der Konflikt vorprogrammiert. Wenn hingegen seriöse Firmen ihr Know-how einbringen und so Nachträge holen, dann können sie ihren guten Job verkaufen. Das ist gut so. Unser Problem sind die schlechten Firmen, die unser Image kaputtmachen und an der Preisspirale drehen.

Was kann die Branche dagegen tun?

Wyss: Kurz gesagt, müssen Planer, Industrie und Ausführende zusammenarbeiten, mal etwas nehmen, mal etwas geben. Dann klappt. Aber im Moment funktioniert das nicht optimal.

Herr Di Marco, welche Erfahrungen haben Sie mit der Ausschreibung durch die Industrie gemacht?

Di Marco: Es ist schwierig, diese Frage zu beantworten. Grundsätzlich ist die Unterstützung durch die Industrie für uns Planer viel wert. Ich musste aber leider schon oft feststellen, dass es nicht immer vollständig klappt. Irgendetwas fehlt immer. Zudem haben Bauherren

und Unternehmer immer den Verdacht, dass die Systemhersteller nur daran interessiert sind, ihre Produkte zu verkaufen, auch wenn jedes Mal mit «oder gleichwertig» ausgeschrieben wird.

«Wir möchten ausgeführte Arbeiten nicht bewerten oder kontrollieren»

Frank Eichner

Friedel: Ich muss jetzt die Industrie ein bisschen in Schutz nehmen. Oft wird sie bereits im Vorprojekt kontaktiert, um einen Kostenvoranschlag zu erstellen. Das Devis beruht so auf unvollständigen Plänen, was nur schiefgehen kann. Es ist ein ganz wesentliches Problem in der Ausschreibung, dass dafür nötige Unterlagen nicht oder noch nicht vorhanden sind. Darum mein Tipp an die Industrie: Wenn Ihr keine definitiven Ausführungspläne habt, macht keine Ausschreibungen!

Grubenmann: Das Erstellen von Ausschreibungen während sehr frühen Planungsphasen kann durchaus zu Herausforderungen führen. Beispielsweise wird zu spät erkannt, dass es noch gewisse Zertifikate, Nachweise oder Bestätigungen durch Dritte bräuchte. Es kommt oft vor, dass nachträglich respektive während der Ausführungsphase etwas sehr aufwendig gelöst werden muss, obwohl

es einfacher und günstiger hätte ausgeschrieben werden können.

Friedel: Ich habe eine Frage an die Industrie: Wie viele Devis macht ihr, wie viele Stunden wendet ihr dafür auf?

Eichner: Ich habe keine Zahlen, aber gesamtschweizerisch machen wir mehrere Devis im Monat. Bei komplexen Ausschreibungen haben wir in der Vergangenheit auch schon Kosten für das Erstellen an die Bauleitung kommuniziert und bei Auftragsverlust in Rechnung gestellt. Bei hochkomplexen Projekten braucht das Devis sehr viel Zeit.

Friedel: Das ist oft eigentlich schon der Planungsauftrag an Euch.

Eichner: Ganz genau.

Friedel: Bei uns Unternehmern ist es genau das gleiche Spiel. Aber wenn ich sage, das Devis kostet was, dann geht der Planer halt zu einem Mitbewerber. In Basel gibt es ja fast keine Gipser...

Amsler: Vielleicht muss man auch ein bisschen an der Wertschätzung arbeiten, vor allem auf der Planerseite. Plättli, Parkett, Küchenarmaturen, Keramikspülbecken usw. werden detailliert bestimmt. Und wehe, es ist dann das falsche Produkt drin. Bei uns hingegen spielt es scheinbar keine Rolle, ob eine Platte von Knauf, Rigips oder Protektor ist. Die sieht man ja nach dem Verputzen eh nicht mehr. Wenn die Ausbildung der Architekten im Trockenbau zwei Tage umfasst, dann reicht das nicht. Dazu kommt, dass der Trockenbau im gesamten Bauvolumen keine grosse Rolle spielt. Und gewisse Planer haben die



Daniele Di Marco.
(Bild: Dirk Wetzel)

Haltung «Ich bin der grosse Meister und Ihr seid alles Lakaien». Zudem sollte man aus Fehlern lernen. Das ist aber nicht der Fall.

Was ist die Folge?

Amsler: Das Ausmass der Schäden wird immer grösser. Es ist schon nicht so, dass die Planer die Bösen sind und alle anderen die Lieben. Aber wir müssen alle am gleichen Strick ziehen. Das fängt beim Planer an. Wenn er wüsste, dass ihn der Trockenbauplaner zwar 10 000 Franken kostet, ihm aber 50 000 bringt, würde er einen nehmen. Dieser Nutzen ist noch nicht so bekannt. Der Preis ist oft fast das alleinige Kriterium. Es kann praktisch jeder offerieren und wird auch noch eingeladen.

Mettler: Zur Wertschätzung und zum Stellenwert des Trockenbaus: Ich durfte in der Begleitgruppe Wände des CRB dabei sein. Das betrifft den NPK. Das war am Anfang sehr architektenlastig. Ich merkte schnell, dass man vom Trockenbauer nicht viel hielt und dass es nicht um die wichtigen Themen ging. Ich setzte mich zum Beispiel dafür ein, dass wir Spezialfahrzeuge geltend machen können, die man zum Abladen braucht. Das war vorher rausgestrichen worden, weil es niemanden interessierte, wie der Gipser das macht. Dabei ist es eine geldwerte Leistung.

Herr Wyss, im SMGV ist der Trockenbauplaner schon lange ein Thema und es sind schon konkrete Schritte unter-

nommen worden. Was ist da der Stand?

Wyss: Seit wir begonnen haben, uns mit der Reform Weiterbildung zu beschäftigen, sind der Trockenbauplaner und die Spezialisierung von Gipsern auf den Trockenbau ein Thema. Wir haben den Trockenbauplaner zusammen mit dem Wärmedämmplaner angedacht. Bei Letzterem sind wir schon einen Schritt weiter und haben uns mit anderen Verbänden

«Es sind nicht die Planer die Bösen und alle anderen die Lieben»

Daniel Amsler

zusammengetan. Da geht es um den Gebäudehüllenplaner, der mit allem zu tun hat, was zur Gebäudehülle gehört. Ende 2023 oder Anfang 2024 wird der erste Lehrgang starten.

Wie ist es beim Trockenbauplaner?

Wyss: Es gab vor ein paar Jahren einen Pilotkurs, denn der SMGV zusammen mit Knauf und Rigips in Eigenregie aufgezogen hatte. Diesen liess man aber nach einmaliger Durchführung wieder fallen, weil die meisten Teilnehmer nicht die Voraussetzungen mitgebracht hatten, die es braucht.

Ist der Trockenbauplaner vom Tisch?

Wyss: Nein. Solange ich im Verband aktiv bin, bleibt er mein Ziel und kämpfe ich

dafür. Es gibt aber ein grundsätzliches Problem: Wenn der Trockenbauplaner ein Gewicht haben soll wie der Gebäudehüllenplaner, muss er auf Stufe Höhere Fachschule angesiedelt sein. Das bringen wir jedoch alleine beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) nicht durch.

Weshalb?

Wyss: Es fehlt uns das Mengengerüst, da wir im Gipsergewerbe allein nicht genügend Kandidaten finden. Daher könnten wir zwar einen Verbandstitel anbieten, dieser hätte aber nie das Gewicht eines eidgenössischen Titels und wäre daher schwer zu vermarkten.

Grubemann: Die Zielgruppe für eine solche Ausbildung muss klar definiert sein. Personen aus Gipserunternehmen und von Herstellern würden das Fachkräfteproblem nur verlagern, da diese Leute dann in der Industrie und auf der Baustelle fehlten.

Kann man diese Probleme lösen?

Wyss: Grundsätzlich ja, wenn wir uns mit anderen Verbänden zusammensetzen. Drei bis vier Verbände braucht es für dieses Projekt. Dabei sein müssten sicher die Holzbauer und die Schreiner. Ein möglicher weiterer Kandidat ist der Verband Plavenir Berufsbildung Raum- und Bauplanung.

Weshalb Schreiner und Holzbauer?

Wyss: Weil sie auch Trockenbau machen, einfach mit Holz- anstatt mit Me-

tallprofilen. Dazu kommt aber noch etwas anderes: Die Hölzigen kennen via den Elementbau auch den Gips-Trockenbau. Wenn ich schaue, wie im Elementbau Gas gegeben wird, auch an den Hochschulen, dann werden die Holzbauer die Maurer das Fürchten lehren. Wenn keine Mauern mehr gebaut werden, können wir nicht mehr verputzen. Also müssen wir die Synergien mit den Hölzigen suchen.

«Wir sind oft fachlich unsicher. Ich würde daher einen Trockenbauplaner begrüßen»

Daniele Di Marco

Wen könnte man sonst noch ansprechen im Zusammenhang mit dem Trockenbauplaner?

Grubemann: Wie bereits erwähnt, ist der Trockenbau sehr komplex geworden. Er bietet aber gleichzeitig viele Möglichkeiten und braucht aus diesem Grund eine saubere Planung. Er sollte daher auf der Ausschreibungsseite, also beim NPK und den Normenkommissionen, besser platziert respektive es sollte für ihn lobbyiert werden.

Wer wäre alles geeignet, um als Trockenbauplaner zu arbeiten?

Friedel: Es muss jemand sein, der Berufserfahrung oder mindestens ein langes Praktikum gemacht hat. Neben Gip-

sern könnten es auch Schreiner und Zimmerleute sein. Nur wer es selber auf dem Bau erlebt hat, kann so planen, dass man es auch bauen kann. Reine Planer von der akademischen Seite her sehe ich nicht als Zielgruppe.

Ein Planer muss Berechnungen machen zum Beispiel zur Statik. Kann das ein Gipser-Vorarbeiter? Da braucht es doch einen akademischen Hintergrund.

Wyss: Der Weg via Berufsfachmann ist sicher ein richtiger. Mit dem Trockenbauplaner könnte man für gute Unternehmer, die viel Wissen und Erfahrung haben, ein zweites Standbein schaffen. Jemand wie Rony Mettler könnte sich künftig zu 20 Prozent um die Ausschreibung oder Baubegleitung kümmern und würde dort mehr Geld verdienen als mit Trockenbau.

Sie sind also wie Herr Friedel der Meinung, dass der Trockenbauplaner zwingend aus dem Handwerk kommen muss?

Wyss: Nein. Es gibt Planer und Bauführer, die seit Jahren im Bereich Trockenbau tätig sind. Die bringen das auch hin. ■